

Liebe Verbandsmitglieder!

Wer hätte letztes Jahr um diese Zeit gedacht, dass uns die Pandemie noch ein weiteres (ganzes) Jahr begleiten würde... Trotz der nicht ganz einfachen vergangenen Monate waren Österreichs HöhlenforscherInnen so aktiv, wie es die Zustände nur zuließen – es wurden zahlreiche, spannende Forschungsvorhaben verwirklicht (einige weitere sind in Planung, siehe auch Bericht auf S. 104 f), eine tolle Verbandstagung in Semriach auf die Beine gestellt (S. 99) und nicht zuletzt der Höhlenschutz auf nationaler und internationaler Ebene forciert (S. 95 ff). Dass es auch abseits der „Großereignisse“ spannende Projekte in und um Österreichs Höhlenwelt herum gibt und auch der Besuch von Kleinhöhlen sehr reizvoll sein kann, zeigt das Projekt „Strangies“ zweier Seibersdorfer Höhlenforscher (S. 100) – somit hat zum ersten Mal die Rubrik „Höhlenfotografie“ ihren Platz in den Verbandsnachrichten gefunden (damit es nicht das letzte Mal ist, würde sich die Redaktion über weitere interessante Beiträge begeisterter Höhlenfotographen freuen!)

In diesem Sinne wünsche ich euch allen eine ruhige, besinnliche Weihnachtszeit, und dass die Weihnachtsfledermaus euch viele Geschenke bringen möge - doch halt, die schläft ja...



Barbara Wielander

PERSONALIA

Univ.-Prof. Dr. Otto Moog, ein Siebziger

Erhard Christian



Das Wort Multitasking wurde vermutlich nicht eigens für Otto Moog erfunden, es passt aber perfekt auf den Jubilar. Als Freund beobachte ich seine breit gestreuten Aktivitäten seit fast fünfzig Jahren. Dass ich bis heute an manchen, vornehmlich subterranean Unternehmungen, teilhaben darf, ist mir eine besondere Freude.

Otto Moog wurde am 24. Dezember 1951 in Wien geboren, studierte hier Zoologie und Botanik und ist seit der Doktorarbeit über die Planktonkrebse des Attersees als Hydrobiologe tätig. Zu Beginn seiner Karriere leitete er ein interdisziplinäres Langzeitprogramm der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zur ökologischen Überwachung der Salzkammergutseen. Als er 1987 an die Universität für Bodenkultur wechselte, hatte sich der Fokus bereits in Richtung Fließgewässerforschung verlagert. Durch Untersuchungen der wirbellosen Tiere des Gewässerbodens hat er Standards für die ökologische Bewertung von Bächen und Flüssen geschaffen, die ihm internationale Anerkennung brachten. In der Grundlagenforschung wie in der Gutachtertätigkeit geht es ihm darum, die Funktionsfähigkeit der Gewässer als Lebensraum einer standortgemäßen Fauna und Flora zu erhalten oder wiederherzustellen. Generationen von Studierenden an der BOKU wurden von ihm auf diesem Gebiet ausgebildet, auch in afrikanischen und asiatischen Ländern sind heute Fach-

leute aus Prof. Moogs Schule am Werk.

Er wirkt aber weit über den akademischen Kreis hinaus. Ob Volksschulkinder bei einer spielerischen Erkundung der Bachorganismen, Berg- und Naturwächter bei Fortbildungsveranstaltungen oder Mitbürger, die Auskunft über Tiere auf ihren Handyfotos suchen: Alle profitieren vom Talent des passionierten Aufklärers, naturkundliches Wissen unter die Leute zu bringen. Im niederösterreichischen Tattendorf, wo Otto Moog zehn Jahre lang als Umweltgemeinderat fungierte, wurde auf sein Betreiben hin ein wertvoller Trockenrasen zum Naturdenkmal erklärt und auf außerordentlich gründliche Weise biologisch untersucht – ein Beispiel dafür, dass er nicht nur im wässrigen Milieu als Biodiversitätsforscher und Naturschützer zugange ist.

Nicht weniger betriebsam ist er unter der Erde, auch das seit einem halben Jahrhundert. Otto Moog gehört zu der in Österreich durchaus überschaubaren Zunft der Biospeläologen. Sein besonderes Interesse gilt der Höhleneingangszone, dem Übergang von der Ober- zur Unterwelt, und hier vor allem den Tieren an der Höhlenwand und ihren Motiven für den meist zeitlich befristeten Höhlenaufenthalt. Dass er künstliche unterirdische Räume miteinbezieht, wenn sie in räumlicher und klimatischer Hinsicht mit Höhlen vergleichbar sind, versteht sich für einen Ökologen von

selbst. Schon Anfang der 80er Jahre, bei einer Verbreitungsstudie der heimischen Höhlenheuschrecken, kamen ihm die genauen faunistischen Aufzeichnungen zugute, und bis heute sind die Langzeitprotokolle die Grundlage vieler zitierten Publikationen. So konnte er anhand dieser Datenreihe zeigen, dass Höhlen bei zunehmender Sommerhitze als Ruheplätze für Schmetterlinge attraktiver wurden. Und natürlich zeichnet sich Otto Moog auch beim Aufspüren aquatischer Höhlenorganismen aus. Vor kurzem wurde ihm ein neu entdeckter Höhlenflohkrebs gewidmet, der jetzt auf den Namen *Niphargus moogi* hört.

Eine beeindruckende Bilanz der ersten siebenzig Jahre, lieber Otto. Gratulation und weiter so!

Theo Pfarr zum Siebziger

Rudolf Pavuza



Theo in der Teufelsmühle bei Hieflau

Theo Pfarr, seit 1972 Mitglied beim Landesverein in Wien und NÖ, ist der jüngeren Generation wohl in erster Linie als „guter Geist“ der Zeitschrift „Die Höhle“ bekannt. Hier sorgt er - als Germanist und Sprachlehrer für Deutsch dafür prädestiniert - für die richtige Rechtschreibung und nicht selten auch für geschliffenere Formulierungen in den Fachartikeln (nicht eben eine Stärke vieler Autoren, durchaus auch aus wissenschaftlichen Kreisen). Als langjähriger Höhlen- und Alpinist betreut er seit 2006 den von ihm initiierten Abschnitt „Höhlenfotografie“ in der Zeitschrift „Die Höhle“. Doch alleine damit wird man dem Ausmaß seiner Aktivitäten keinesfalls gerecht: Theo ist ein gestandener Höhlenforscher und Kletterer, dessen extremere Ambitionen freilich bereits in jungen Jahren durch einen Alpinunfall mit unangenehmen Langzeitfolgen eingebremst wurden. Er forschte dennoch in vielen alpinen Karsthöhlen, unter anderem im Höllengebirge, Steirer-

nen Meer, Gesäuse und in der Rax. Er war darüber hinaus - beruflich im Rahmen der „Salzburg Summer School“ beschäftigt - gemeinsam mit seiner Frau Christa oft in den Salzburger Kalkalpen höhlenkundlich, aber auch alpinistisch unterwegs. Die Bergtouren mündeten in einer ganzen Reihe von Artikeln in renommierten alpinen Journalen. Neben seinem Beruf war er als langjähriger „freier Mitarbeiter“ der KHA am Naturhistorischen Museum in Wien für die Aktualisierung der „längsten und tiefsten Höhlen Österreichs“ zuständig. Daraus resultierte bereits 1988 (gemeinsam mit Günter Stummer) das gleichnamige Beiheft Nr. 35 als Destillat einer mühsamen, jahrelangen Literaturrecherche, unter anderem in oft schwer zugänglichen ausländischen Zeitschriften.

Theo Pfarr nahm an vielen Forschungsaktivitäten der KHA teil, sei es im Rahmen der jährlichen Forschungswoche in den Höhlen und an der Oberfläche des Dachstein-Höhlenparks, sei es bei karst- und höhlenkundlichen Kartierungsprojekten, beispielsweise auf den Zeller Staritzen (Hochschwab), wo er unter anderem - nach eigenen Worten! - als „Hausmeister“ des 75 m tiefen, entsetzlich lehm- und bergmilchreichen Elendgrabenschachtes (alias G'schlösselbodenschacht) fungierte.

Auch im Beiheft 61, dem 2016 erschienenen monographischen Werk „Höhlen und Karst in Österreich“ war Theo Pfarr naturgemäß mit dem Beitrag „Höhlen in der Literatur“ sowie mit der Gebietsbeschreibung „Leoganger Steinberge“ vertreten.

Theo verwaltet eine persönliche Liste mit noch unbearbeiteten höhlenkundlichen Optionen. Wir wünschen ihm, dass er noch vieles davon in Angriff nehmen kann!

Wir trauern um Ernst Solar (1927-2021)



Nach Redaktionsschluss erreichte uns die traurige Nachricht, dass Ernst Solar Mitte Dezember im 95. Lebensjahr verstorben ist. Ernst war ganze 70 Jahre lang Kassier des LV Höhlenkunde Wien/NÖ – mit ihm ist ein Urgestein der Wiener Höhlenforschung von uns gegangen.

Ein ausführlicher Nachruf wird in den Höhlenkundlichen Mitteilungen des LV Wien/NÖ und der „Höhle“ erscheinen.

Ernst auf einer Höhlenweihnachtsfeier des LV HK Wien/NÖ, Dezember 2010